

DIE GESCHICHTE DER BÜDINGER KASERNE

Bearbeitet und herausgegeben von der
Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042/952334
info@geschichtswerkstatt-buedingen.de
www.geschichtswerkstatt-buedingen.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung der Geschichtswerkstatt Büdingen.

Alle Rechte an den Texten und Bildern
verbleiben bei den jeweiligen Autoren und Fotografen.

Danksagung

Es ist uns wichtig, an dieser Stelle vielen Dank zu sagen – und zwar allen, die daran beteiligt waren, dass dieses Buch überhaupt entstehen konnte.

Danke an alle Autoren, sie haben viele Geschehnisse in ihrer Erinnerung gefunden, die den Lesern helfen, sich ein Bild zu machen von einer nun abgeschlossenen Epoche. Jeder erzählt aus seinem persönlichen Fundus aus der Vergangenheit, macht damit diese Zeit in Teilen wieder lebendig und nachvollziehbar.

Unser Dank gilt Dr. Volkmar Stein für seine akribische Zusammenstellung der Geschichte der Büdinger Kaserne und Joachim Altrichter für den Text und die Bilder zu deren Bau.

Unser Dank gilt weiterhin Werner Knaf für seine vielen Bilder und Zeitungsartikel, Henning Bruns und Björn Leo für die Zurverfügungstellung ihrer Fotos.

Daniel Beitlich von der Firma Revikon GmbH hat das Projekt von Anfang an nachdrücklich unterstützt. Dadurch konnte eine vollständige Fotodokumentation der Kaserne, wie sie sich im Sommer 2015 bot, erstellt werden.

Wir danken dem Kreis-Anzeiger für die Genehmigung zum Abdruck einiger Artikel.

Ganz besonderer Dank gebührt unseren Sponsoren. Ohne ihre Unterstützung wäre die Realisierung des Buches in dieser aufwändigen Form nicht möglich gewesen.



Inhaltsverzeichnis

- 1 Grußwort von Landrat Joachim Arnold
- 2 Grußwort von Stadträtin Henrike Strauch
- 3 Vorwort
Joachim Cott
- 5 Die Geschichte der Büdinger Kaserne
Dr. Volkmar Stein
- 10 Der Kasernenbau in der Zeit des Nationalsozialismus
Joachim Cott
- 11 Der Bau der Büdinger Kaserne
Joachim Altrichter
- 17 Die Kaserne in der Zeit des Nationalsozialismus
Werner Knaf
- 20 Aus Tagebuch-Aufzeichnungen von 1945
Horst Keusch
- 24 Die Stadt Büdingen und die amerikanische Kaserne
Joachim Cott
- 31 US-Army Büdingen ab 1945
Reinhold Winter
- 34 Der Kampf gegen die "Drehflügler" und ihre Unterstützer
Roland Schlick
- 40 Der Hubschrauberlandeplatz
Werner Knaf
- 42 Aus dem Heliport wurde ein hochklassiges Biotop
Joachim Cott
- 44 Die Kaserne ab 1945
Werner Knaf
- 60 Die Kaserne 2007
Henning Bruns
- 64 Rückblicke von Amerikanern und Büdingern über die gemeinsame Zeit
Joachim Cott
- 65 Büdingen wird amerikanische Garnisonstadt
Erinnerungen an den Beginn einer neuen Zeit
Jules August Schröder
- 71 Erinnerungen an die Zeit der Amerikaner in der Kaserne Büdingens
Erhard Peil
- 73 Als Pinboy in der Kaserne
Ruth und Otto Schulz
- 76 Geschichten zur Kaserne
Manfred Lachmann
- 77 Jugend in Büdingen gemeinsam mit amerikanischen Freunden
Hans Rüdiger Wach

- 82 Die Freundschaft zwischen dem Büdinger Carneval Club
und den amerikanischen Armeeingehörigen
Hans-Wilhelm Guth
- 86 Meine Zeit als Stadtrat mit den Amerikanern
Manfred Hix
- 87 Amerikaner in Büdingen
Renate Homma
- 88 Moni's Place
Monika McMillen
- 90 Rückblick über meine Zeit in Büdingen
Jim und Christine McGourin
- 97 A Büdingen Reflection
Robert Flaherty
- 97 Eine Rückschau auf Büdingen
Robert Flaherty
- 98 Fasching 1974 / Taxi 1975
Mark Layport
- 101 10 Jahre Büdingen Community Chapel, Gospel Choir 1984 – 1994
Susan Walther
- 106 Die Arbeit der Anonymen Alkoholiker in der Büdinger Kaserne
Hermann S.
- 108 Hiram und Franz als junge amerikanische Soldaten in Büdingen
Edeltraut Traumüller
- 109 Franz Josef Singer's Visit to Budingens Germany
Franz Josef Singer
- 111 Wirtschaftliche und infrastrukturelle Aspekte der Zeit der US-Stationierung
Sabine und Reiner Marhenke
- 113 Büdingens Schankstätten der 50er Jahre
Erhard Peil
- 114 The American Way of Life
Susanne Cott
- 116 Die Kaserne im Sommer 2015
Björn Leo und Joachim Cott
- 116 Die Gebäude der Kaserne
- 151 Am Ende steht die Konversion
Daniel Beitlich

Grußwort von Landrat Joachim Arnold



Liebe Leserinnen und Leser,

es freut mich, dass die Geschichtswerkstatt Büdingen die Aufgabe übernommen hat, die Geschichte der Büdinger Kaserne und insbesondere das Zusammenleben mit den amerikanischen Soldaten aufzuarbeiten. Büdingen war neben Friedberg und Butzbach die dritte Garnisonsstadt, in der Amerikaner in einer größeren Zahl lebten und mehr oder minder intensiv das Leben der Menschen und der Stadtgesellschaft beeinflussten.

Nach dem Einmarsch Ende März/Anfang April 1945 waren die Amerikaner zunächst einmal nur Besetzer und Sieger über einen faschistischen Staat. Schon bald aber wurden, zunächst auf kommunaler Ebene, später auch auf Landesebene, politische Strukturen installiert, bei der deutsche Demokraten auf die Unterstützung der Amerikaner setzen konnten. Ein intensiver Austausch fand indes noch nicht statt. Vielmehr waren die Kasernen ein „kleines Amerika in Deutschland“, durchaus mit neidvollen Blicken. Das, was es hier im Überfluss gab, war auf der anderen Seite des Kasernentors Mangelware.

Auf junge Leute und auf Kinder übten die Amerikaner eine große Anziehungskraft aus. Kaugummi kauen und Coca-Cola trinken, das war für viele der Inbegriff des American Way of Life. Als dann Elvis Presley, damals vielleicht der hellste Stern der Musikbranche, in die Wetterau und nach Friedberg kam, gab es bei jungen Leuten kein Halten mehr. Noch heute, fast 60 Jahre danach, ist die Erinnerung an den King of Rock ‘n’ Roll lebendig.

Differenzierter wurde das Verhältnis der Menschen zu den amerikanischen Streitkräften und zu Amerika mit der Fortdauer des Vietnamkrieges und später mit der Diskussion um den NATO-Doppelbeschluss. Das Verhältnis normalisierte sich aber schließlich wieder. Auch die wiederholten Manöver der US-Streitkräfte im ganzen Kreisgebiet, vor allem aber auf dem Winterstein, haben zu Konflikten geführt. Wurden die Manöverschäden an privatem Eigentum unbürokratisch geregelt, so sind die Schäden, die der Natur zugefügt wurden, an manchen Stellen noch heute zu sehen. Langsam erholt sich die Landschaft von diesen tiefgreifenden Veränderungen, an manchen Stellen sind sogar neue Biotope entstanden.

Ende 2008 schlossen die letzten Kasernentore. Die Amerikaner zogen ab. Zurück blieb die gigantische Aufgabe der Konversion dieser militärischen Anlage. In Butzbach ist dieser Prozess weitgehend abgeschlossen. Auch in Friedberg ist man mit der Nachnutzung der militärischen Flächen ein erhebliches Stück weitergekommen. Mittlerweile nutzt schon die Technische Hochschule Mittelhessen Teile des ehemaligen US-Areals und auch in Büdingen gibt es gute Perspektiven für eine sinnvolle Nutzung ehemaliger Kasernenflächen.

Die Amerikaner in der Wetterau haben aber nicht nur das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Wetterau mitgeprägt. Sie waren vor allem ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Das hat man spätestens nach ihrem Abzug gemerkt. Was bleibt, sind viele Erinnerungen und Geschichten, von denen einige in dem vorliegenden Buch festgehalten wurden. Dafür gebührt den Autoren mein Dank, den ich mit dem Wunsch für eine weite Verbreitung dieses Buches verbinde.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Joachim Arnold
Landrat

Grußwort von Stadträtin Henrike Strauch



Liebe Leserinnen und Leser,

die Stadt Büdingen bedankt sich recht herzlich bei den Verantwortlichen, dass das Thema „Amerikaner in Büdingens Armstrong-Kaserne“ in diesem Buch gewürdigt wird.

Seit über 80 Jahren gibt es eine Kaserne in Büdingen. Die ursprünglich Krüger-Kaserne genannte Einrichtung war zunächst 1935 für das deutsche Maschinengewehrbataillon 3 gebaut worden und beherbergte von 1939 bis 1944 ein Panzerabwehrbataillon.

Nach Ankunft der Amerikaner im Jahr 1945 wurde Büdingen die Heimat einer Einheit der Panzerkavallerie. Die Kaserne wurde zu Ehren des 1. Leutnants Eugene M. Armstrong, eines Afroamerikaners, in Armstrong-Kaserne umbenannt. Armstrong diente als Luftbeobachter für das 68. Feldartillerie-Bataillon und wurde bei einer Aktion in Italien getötet.

Die hier stationierten ebenso wie die in den umliegenden Stadtteilen lebenden Amerikaner bereicherten Büdingen. Das Leben in Büdingen veränderte sich und es entstanden viele Freundschaften. Bis heute werden bei Festlichkeiten die Geschichten rund um die Amerikaner und die eigenen Erlebnisse mit ihnen gerne erzählt - einige davon finden Sie auch im vorliegenden Buch.

Die engen Verbindungen zu den amerikanischen Mitbürgern leben nach Abzug des Militärs gewissermaßen in der Städtepartnerschaft mit Tinley Park weiter und werden auf beiden Seiten des Atlantiks mit Engagement gepflegt – inzwischen auch mit einem Schüleraustausch.

Ein großes Thema war nach dem Abzug der Soldaten über viele Jahre die Frage, was aus der Kaserne und dem umliegenden Gelände werden sollte. Hier die richtige Wahl zu treffen, war nicht einfach. Heute sind die Verantwortlichen froh, einen Investor gefunden zu haben, der das Gebiet unter Berücksichtigung städtischer Interessen und Vorstellungen entwickelt.

Mit diesem Buch bleibt die Geschichte dieses Gebietes für alle Interessierten erhalten, ebenso wie die Erinnerungen alter Büdinger an „die gute alte Zeit mit den Amerikanern“. Dafür gebührt den Autoren und der Geschichtswerkstatt unser Dank.

Ich wünsche allen Lesern viele schöne Momente und viel Freude an der lebendigen Erinnerung!

Henrike Strauch
Erste Stadträtin

Vorwort

Joachim Cott

Vor 100 Jahren wollte Büdingen schon Garnisonsstadt werden. Doch aus diesen Plänen wurde nichts. Erst im Rahmen der nationalsozialistischen Kriegsvorbereitungen wurde 1935 die Krüger-Kaserne gebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie in Armstrong-Kaserne umbenannt, hier waren über 60 Jahre lang amerikanische Soldaten untergebracht. Damit entstand ein Mikrokosmos in den deutsch-amerikanischen Beziehungen, der sich über die Jahre zu einem durchaus partnerschaftlichen Verhältnis entwickelt hat. Zugleich war Büdingen ein Faktor in der militärischen Entwicklung und dem Verlauf des „Kalten Krieges“.

Ende November 1943 kam es in der iranischen Hauptstadt Teheran zum Treffen von den USA, Rußland und GB. Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 war von den „Großen Drei“ bereits die Aufteilung des Deutschen Reichs in vier Besatzungszonen beschlossen worden. Einigkeit über die Neuordnung Deutschlands gab es nicht. Die Potsdamer Konferenz im August 1945 sah die „Anti-Hitler-Koalition“ längst zerbrochen, jetzt ging es um die Vorherrschaft in Europa. Zahlreiche politische und wirtschaftliche Bestimmungen wurden im Potsdamer Abkommen festgelegt, die die Nachkriegsjahre in Deutschland bis zur Teilung durch die Gründung zweier deutscher Staaten prägen werden.

Am 30. März 1945 zogen amerikanische Truppen in Büdingen ein. Bis zur Gründung der BRD sollten noch über vier Jahre vergehen.

Deutschland wurde in vier Besatzungszonen geteilt. Berlin, inmitten der russischen Zone, wurde unter das Vier-Mächte-Abkommen gestellt. Währungsreform, Berlin-Blockade, unterschiedliche Wirtschaftssysteme und politische Entwicklung sowie die strikte Westorientierung von Adenauer sind entscheidende Elemente in der Entwicklung zwischen 1945 und 1949. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 und der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 stellten die Westintegration endgültig vor die Suche nach Einheit.

1949 entstanden NATO und Warschauer Pakt. Der „Eiserne Vorhang“ ging mitten durch

Deutschland. Mit den beiden Militärblöcken wurde die BRD zum potentiellen Aufmarschgebiet bei einem russischen Angriff. Fulda-GAP (die Lücke von Fulda) wurde zum Begriff für den Auftakt zu einem möglichen Dritten Weltkrieg, ausgelöst von Truppen des Warschauer Paktes. Dabei hätten sich zwei Stoßrichtungen, die eine nördlich, die andere südlich des Vogelsberges in Richtung Frankfurt, angeboten.

Der Korea-Krieg 1950-1952 folgte bereits dem Muster eines Denkens, das die so genannte freie westliche Welt gegen den Kommunismus als angeblichen Angstgegner und Aggressor verteidigen wollte. 1952 bot die Stalin-Note eine Chance auf eine erneute Einheit der beiden deutschen Staaten. Dies hätte den Abzug der amerikanischen Truppen zur Voraussetzung gehabt. Darauf konnten sich die westlichen Alliierten und vor allem die USA nicht einlassen. Diese militärische Machtstellung aufzugeben widersprach völlig der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik.

1955 begann in der BRD und der DDR die Remilitarisierung. Zugleich wurden beide Mitglied im jeweiligen Block. Mit der Berlin-Krise und dem Mauerbau ab dem 13. August 1961 und der Kuba-Krise im darauf folgenden Jahr erreichte der Kalte Krieg eine neue Dimension.

Die Armstrong-Kaserne war Teil einer der wichtigsten Verteidigungslinien gegen einen möglichen russischen Einmarsch (zusammen mit Kasernen in Friedberg, Kirch-Göns, Butzbach, Gießen, Hanau, Erlensee, Gelnhausen, Aschaffenburg). Die Bildung des „Ostblocks“ hatte gezeigt, dass die bisherige amerikanische Politik des containment (Eindämmung) gescheitert war, jetzt setzte man auf roll back. Der kommunistische Machtbereich war das klare Feindbild der USA, eine weitere Ausdehnung sollte unbedingt verhindert werden.

Die BRD, an der Nahtstelle der beiden Blöcke, war Handlungsort amerikanischer Außenpolitik. Schließlich waren die Amerikaner nicht zur Befreiung des Deutschen Reiches gekommen, sondern um Nazi-Deutschland zu besiegen. Demzufolge hatten die Interessen der Besatzer klare Priorität, die sich auch in der Büdinger Stadtpolitik niederschlug.

Der Ost-West-Konflikt bestimmte die Zeit vor der SPD/FDP-Regierung unter Willy Brandt, die ab 1970 Entspannung mit Rußland praktizierte.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 begann eine neue Ära europäischer und internationaler Politik. Der Warschauer Pakt wurde aufgelöst. Ehemalige Mitgliedsstaaten des Ostblocks wurden teilweise Mitglieder der NATO.

62 Jahre waren amerikanische Soldaten in Büdingen stationiert. Die Stadt wurde etwas offener, das Verhältnis zu der US-Armee veränderte sich, aus Besatzern wurden oft Freunde. Amerikaner wurden in das gesellschaftliche Leben der Stadt eingebunden.

Taxifahrer und Gaststätten (es gab über 40!) nahmen gerne Dollars. Konflikte blieben nicht aus, auch in Büdingen lernte man die Stärke der MP kennen. Panzerverladung oder Hubschrauberflüge boten immer wieder Anlass für Konflikte.

Die Beiträge in diesem Buch zeigen viele Facetten eines neuen Büdingen. Viele haben den Abzug der Truppen bedauert. GI's in Büdingen zu sehen war ein gewohntes Bild, die Amerikaner waren nach über einem halben Jahrhundert Teil des Stadtbildes geworden. Beim Abzug wurden düstere Prognosen gestellt. Man sprach von 20% Kaufkraftverlust, der zu befürchten sei.

Und Büdingen tat sich schwer mit den Überlegungen für das plötzlich freie Gelände von über 16 ha. Acht Jahre zog sich dieser Prozess, seit zwei Jahren ist abzusehen, dass das einstige Kasernenareal einen Aufschwung für die Büdinger Stadtentwicklung bringt.

Aus Büdinger Sicht ist die aktuelle Entwicklung zu begrüßen. Die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE), die ab 2015 entstand und in der vor Kriegselend und Tod Geflüchtete auf die Entscheidung über ihren Asylantrag warten, hat die Stadt gut bewältigt. Neue Impulse und Angebote zur Integration wurden erstellt, so dass Büdingen heute ein überaus vielfältiges Spektrum an ehrenamtlichen Angeboten zur Integration aufweisen kann.

Einige Kasernengebäude, die untrennbar mit der Erinnerung der bei uns stationierten Soldaten zu tun haben, wurden abgerissen: Die Kirche, der Schießstand, die Post, die Schule und das Kino. Das Heizhaus ist schon lange weg, die Werkstatt- und Fahrzeughallen weichen neuem Gewerbe. Aus der Sporthalle wurde ein Speisesaal.

In der Erinnerung der Menschen, die als Soldaten stationiert waren, wird das Gebiet bald nicht mehr zu erkennen sein. Die Wohnhäuser wurden saniert, umgebaut und bieten Wohnraum für viele Neu-Büdingen. Hin zur Orleshäuser Straße entstehen Einfamilienhäuser, die das Bild dieser neuen Gesamtanlage komplett machen. Die Umgestaltung von militärischer zu ziviler Nutzung ist gelungen.



*Haus 2201,
20. August 2007*



*Haus 2201,
20. August 2007*



*Haus 2203,
20. August 2007*